

EINIGE NEUE MINERALFUNDE AUS DEM NIEDER- ÖSTERREICHISCHEN ANTEIL DER BÖHMISCHEN MASSE

Von G. Niedermayr*)

Cordierit - Kremstal

Im mittlerem Kremstal, direkt am Weg der von Hohenstein nach Hartenstein führt, wurden vor einiger Zeit unweit der bekannten Bergkristall-Fundstelle, in einem Quarzgang gut ausgebildete Cordieritkristalle gefunden. Der größte Kristall ist ca 7 cm groß und breittafelig entwickelt, mit relativ gut ausgebildeter Prismenzone und Basis (001). Die Cordierite sind größtenteils frisch, violblau mit muscheligen Bruch und nur randlich in eine dunkelgrüne, feinfilzige Masse umgewandelt. Die Kristalle selbst sind von einer nur wenige mm dicken Biotithülle umgeben.

Cordierit ist als Gesteinsgemengteil und Akzessorium in Gesteinen des Waldviertels nicht allzu selten. Gut ausgebildete, idiomorphe Kristalle treten dagegen zurück und erreichen auch nicht die Größe der hier beschriebenen Individuen.

Orthit - Amstall

Aus den Graphitbrüchen von Amstall, NE Mühldorf wurde in den letzten Jahren eine sehr umfangreiche Mineralgesellschaft bekannt. Der rührigen Tätigkeit einiger Wiener Mineralsammler ist es zu danken, daß die Mineralliste dieses Vorkommens - sie umfaßt derzeit 27 verschiedene Minerale - auch in Zukunft noch verlängert werden wird. Die paragenetisch wohl interessantesten Minerale dieser Fundstelle sind Xenotim - in z.T. recht beachtlichen Kristallen -, Monazit, über den in diesem Heft ebenfalls erstmalig berichtet werden kann, und Orthit.

Äußerst selten findet man in den feldspatreichen Adern, die das graphitische Gestein teils konkordant, aber auch diskordant durchziehen, neben der üblichen Paragenese kleine, rötlichbraune, flach-radialstrahlige Sonnen und igelartig struierte Gebilde aus langprismatischen, flach-leistenförmigen Kristallen. Die Leistchen sind - im Habitus ähnlich Epidot - mehr oder weniger tief dunkelrötlichbraun

*) Anschrift des Verfassers: Dr. Gerhard Niedermayr; Naturhistorisches Museum, Burggring 7, A - 1014 Wien, Österreich

durchscheinend und zeigen einen fetten Glanz. Übersichtsmessungen mit der Mikrosonde erbrachten um 30% SiO_2 , etwa 6-10% Al_2O_3 , FeO , CaO , Spuren von TiO_2 und V_2O_5 , sowie um etwa 30% seltene Erden (hauptsächlich Ce und La). Eine Pulveraufnahme mittels der Debje Scherrer Kamera bestätigt Orthit. Orthit ist als Akzessorium einiger waldviertler Gesteine bereits bekannt und auch aus einem Pegmatit bei Hohenstein im Kremstal schon von REINOLD (1909) beschrieben worden. In den Graphiten der Böhmisches Masse wurde er aber bisher nicht beobachtet.

Korund - Kl. Heinrichschlag

"Einige Blöcke eines korundhaltigen, noch nicht näher erkannten feldspat- und glimmerführenden Gesteins" gibt SIGMUND (1937) "auf einer Serpentinkeppe bei Els im Waldviertel" an. Seinen Ausführungen zur Folge war der Fundort dieses Gesteins zur damaligen Zeit nicht genauer lokalisierbar.

Vom sehr rührigen Wiener Sammler A. KUDLIK erhielt ich schon vor längerer Zeit einige Brocken eines graugrünen, sehr zähen Gesteins, das neben unregelmäßigen, mehr oder weniger dunkler, türkisblauen Partien noch Biotit tafeln und Feldspat erkennen läßt. Die blauen Farbflächen sind im frischen Bruch nur schlecht zu erkennen, im Dünnschliff und Anschliff treten sie aber deutlich hervor. Als Fundpunkt wird mir die nähere Umgebung des bekannten Andalusitvorkommens von Kl. Heinrichschlag genannt. Der Korund - er konnte röntgenographisch identifiziert werden - tritt hier im unmittelbaren Kontaktbereich des Pegmatits gegen den seitlich anlagernden Serpentinblock auf und dürfte somit mit dem von SIGMUND (1937) beschriebenen Vorkommen ident sein.

Beryll, Doppelbachgraben

Aus dem bereits von SIGMUND (1937) angeführten Pegmatit im Doppelbachgraben erhielt ich von Herrn A. FECHNER, Wien, eine Probe eines hellen, gelblichbraunen, säuligen Minerals zur Bestimmung. Im Querbruch ließ das Stück einen sechsseitigen Umriß deutlich erkennen. War zunächst an Apatit zu denken, der von dieser Lokalität zwar bekannt, aber gänzlich anders ausgebildet ist, so ergab die nähere Bestimmung eindeutig das Vorliegen von Beryll.

Prehnit, Kl. Heinrichschlag

Beim Bau eines Hauses in Kl. Heinrichschlag wurden auch Stücke eines Pegmatits zu Tage gefördert, die auf Klüften neben Epidot

und reichlich Quarz, kleine, maximal 3mm große, farblose, würfel-ähnliche Kristalle zeigten. Die Bestimmung ergab Prehnit. Dieser wurde aus dem Waldviertel bereits mehrfach erwähnt (SIGMUND 1937), meist als Bildung aus hydrothermalen Lösungen. Als solche muß er auch im vorliegenden Fall verstanden werden.

Pyrolusit, Trandorf

Überzüge in Hohlräumen von Limonitbrocken aus dem ehemaligen Graphitbergbau von Trandorf aus bis 3mm großen, meist aber wesentlich kleineren, kurzprismatisch-pseudotetragonalen Kristallen mit ausgeprägter vertikaler Riefung konnten als Pyrolusit bestimmt werden. Dem Habitus nach wäre eher an Manganit zu denken gewesen, doch wandelt sich dieser meist pseudomorph in Pyrolusit um. Mn ist, wie verschiedentlich gezeigt werden konnte, ebenso wie z.B. Cr, V, Co und Ni in sapropelitischen Ablagerungen - und um solche handelt es sich bei den waldviertler Graphiten - gegenüber normalen Sedimenten angereichert, das Auftreten von Mn-Mineralen in diesen Vorkommen daher nicht allzu überraschend.

Monazit, Amstall

Aus dem bereits durch die Funde von Korund und Xenotim hinlänglich bekannten Graphitbruch von Amstall, NE Mühldorf ist nun auch Monazit in bis 15mm großen Massen und kleineren Kriställchen aus einer pyritreichen, feldspatführenden Partie bekannt geworden. So erhielt ich vor einiger Zeit von Herrn stud.phil.H. KOLLER, Wien, eine Stufe, die neben Pyrit und Feldspat kleine, stark glänzende, dunkelgrüne Kristalle mit fast quadratischem Querschnitt zeigt. Zunächst wurde Diopsid, eventuell Cr-Diopsid, vermutet. Eine Pulveraufnahme erbrachte aber den Nachweis von Monazit. Bei der weiteren Nachsuche konnte Herr KOLLER noch andere, allerdings grobkristalline Massen von schwärzlichgrüner Farbe auffinden, die ebenfalls - im Gegensatz zum mehr graubraunen Xenotim - als Monazit bestimmt werden konnte. Monazit konnte somit auch makroskopisch festgestellt werden, nachdem schon früher Pulveraufnahmen von Xenotim-Material die Anwesenheit von Monazit vermuten ließen (freundl.mündliche Mitteilung von stud.phil.H. KOLLER).

Den Herren Eggertsberger (Wien), W. Fechner (Wien), H. Koller (Wien), A. Kudlik (Wien), Kugler (Wien), möchte ich für die Überlassung von Arbeitsmaterial bzw. für verschiedene zweckdienliche Angaben bestens danken.

Anhang: Ein neuer Fund von Monazit aus Salzburg.

Schon KONTRUS & NIEDERMAYR (1970) beschrieben zwei Vorkommen von Monazit aus Salzburg. Genannt wird dieses Material aus Klüften des Gneisplattensteinbruches bei der Bodenhausruine in der Rauris und vom Breitfuß, aus der Nähe der Abichl Alm im Untersulzbachtal.

Wenig später erhielt ich von Herrn A. STEINER, Habach, mehrere Stücke zu Bestimmung, die auf einem hellen, grobporig-kristallinen Gneis mit reichlicher Apatitführung und großen Muskovittafeln, kleine, orangefarbige, durchscheinende bis undurchsichtige Kriställchen erkennen ließen. Auf Grund des Aussehens der Kristalle wurde zunächst Titanit vermutet; die röntgenographische Überprüfung erbrachte dann eindeutig den Nachweis von Monazit. Damit ist ein weiteres Vorkommen von Monazit aus Salzburg bekannt. Es darf aber als sicher angenommen werden, daß eine genauere Nachsuche unserer einheimischen Sammler dieses Mineral in weit größerer Verbreitung zu Tage bringen wird.

Herrn A. STEINER aus Habach danke ich für die Überlassung von Untersuchungsmaterial.

Literatur

- KONTRUS, K. und NIEDERMAYR G. (1970): Neue Mineralfunde aus Österreich, 1962-1968. Mitt. Österr. Min. Ges. 121, 1964-1968, 355-359. In: Tschermaks Min. Petr. Mitt. [3], 13.
- REINHOLD, F. (1909): Titanit, Orthit und Apatit von Hohenstein im Kremstal; Mitt. Wiener Mineral. Ges. 45, 24.
- SIEGMUND, A. (1937): Die Minerale Niederösterreichs, 2. Auflage Wien-Leipzig; Deuticke.